

Jesus Christus

Spuren von Jesus im eigenen Leben Zeit und Umwelt Stationen seines Lebens nach den Evangelien Botschaft und Wirken Nachfolge Jesu

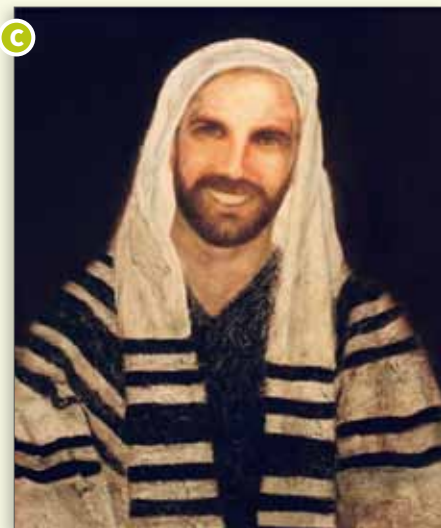
- 1 Auf einer Reise besucht ihr Lüneburg und kommt an der evangelischen Johanniskirche vorbei. Neugierig geht ihr hinein. In einem Seitenschiff liegt ein Baumstamm, aus dem hölzerne Figuren herausragen. In der Information steht: Das ist eine
- 5 Weihnachtskrippe, die der aus Tanzania stammende Künstler Ernest Chibanga aus Ebenholz geschnitzt hat. Man erkennt Maria und Joseph, Ochs und Esel, das Kind, einen Engel, die Hirten und die Könige, den Stern.
- „Huch, warum sind die alle aus einem Baumstamm und alle
- 10 Figuren schwarz?“, wundert sich deine Schwester. Da mischt sich eine Frau ein, die auch in der Kirche ist: „Warum wundert dich das? Wie sahen Jesus und seine Familie denn aus?“



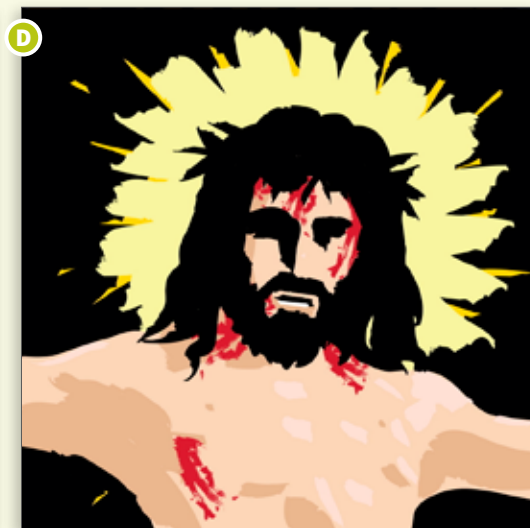
Holzkippe der evangelischen Johanniskirche



„Jesus der Herr der Welt (Pantokrator)“, Sinai Mitte 6. Jahrhundert



„Rabbi Jesus Says to Love One Another“ von Clara Maria Goldstein



KI-generiertes Bild von Jesus Christus am Kreuz

Ein Lied über Jesus

Der Gammmler

1. Man sagt, er war ein Gammmler. Er zog durch das ganze Land, raue Männer im Gefolge, die er auf der Straße fand. Niemand wusste, wo er herkam, was er wollte, was er tat. Doch man sagte: Wer so redet ist gefährlich für den Staat.
2. Man sagt, er war ein Dichter. Seine Worte hatten Stil. Wer Ihn hörte, schwieg betroffen, und ein Sturm war plötzlich still. Seine Bilder und Vergleiche waren schwierig zu versteh'n. Doch die Leute saßen stundenlang, ihn zu hören und zu seh'n.
3. Man sagt, er war ein Zauberer. An Wundern fehlt es nicht. Er ging zu Fuß auf einem See und gab den Blinden Augenlicht. Machte Wein aus klarem Wasser, kannte Tricks mit Fisch und Brot. Und er sprach von einer Neugeburt, weckte Menschen auf vom Tod.
4. Man sagt, er war Politiker, der rief: „Ich mach euch frei!“ Und die Masse wollte gern, dass er ihr neuer König sei. Er sprach laut von Korruption und wies auf Unrecht offen hin. Doch man hasste seinen Einfluss, und so kreuzigten sie ihn.
5. Er ist der Sohn des Höchsten, doch Er kam, um Mensch zu sein, offenbarte Gottes Art, um aus der Sünde zu befrei'n. So hab ich Ihn erfahren, ich begann Ihn so zu seh'n. Und ich meine, es wird Zeit – wir sollten Ihm entgegengeh'n.

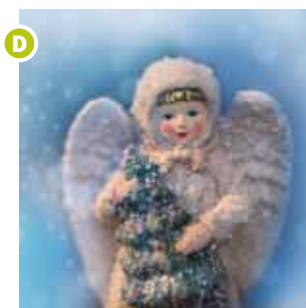
Text: Andreas Malessa; Original und Melodie: Larry Norman (1973)

Hier kannst du lernen ...

- ... die geografischen, sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse zur Zeit Jesu zu beschreiben.
- ... wesentliche Stationen des Lebens Jesu, wie sie die Evangelien erzählen, wiederzugeben und zu christlichen Festen in Beziehung zu setzen.
- ... zu erklären, dass Jesus ein Jude war.
- ... den Zusammenhang von Gleichnissen und Wunder Jesu mit der Botschaft vom Reich Gottes aufzuzeigen.
- ... zu entfalten, wie Menschen Jesu nachfolgen.
- ... zu erklären, was der Name „Christus“ bedeutet.

Spuren von Jesus im eigenen Leben

Gegenstände und Figuren erzählen Geschichten



i Feiertage

Weihnachten und Ostern sind Feiertage. Feiertage sind im Unterschied zu Werktagen arbeitsfreie und gesetzlich geschützte Tage im Jahr. An Feiertagen wird an Ereignisse gedacht, die als besonders wichtig für das gemeinsame Leben angesehen werden. Offenbar gehören hierzulande Weihnachten und Ostern dazu.

Kirchenjahr
■ S. 156 – 157

Symbole der
Religionen ■ S. 198

Weihnachtsbräuche und was dahintersteckt

Die Weihnachtskrippe

Manche wissen es noch nicht, doch die meisten wissen es: Beim Weihnachtsfest dreht sich alles um die Geburt Jesu. Das erzählt die Weihnachtskrippe mit dem Jesuskind, mit Maria und Josef sowie den Hirten und den drei Königen. Eigentlich gehören dazu auch ein Engel und der Weihnachtsstern. Mit ihnen kann man die Geburtsgeschichte Jesu erzählen.

Von ihm werden viele Wunder erzählt. Er war in vielem so wie Jesus. Ein bisschen erinnert auch der Weihnachtsmann an Jesus. Er bringt seine Geschenke den Kindern. Die Kinder sollen einmal im Jahr so richtig den Himmel auf Erden spüren. In manchen Familien bringt an Heiligabend der Weihnachtsmann die Geschenke, in anderen das Christkind.

Der Weihnachtsmann



Der Weihnachtsmann mit dem weißen Bart und dem roten Mantel, dem Rentierschlitten und den Geschenken in einem großen Sack wird meist mit einem großen Getränkeunternehmen in Verbindung gebracht. Dieses wirbt seit mehr als 100 Jahren mit dem freundlichen „Santa Claus“, dem heiligen Nikolaus. Der Weihnachtsmann ist jedoch älter. Er gehört als Father Christmas zum englischen, als Sinterklaas (Sankt Nikolaus) zum niederländischen und als Père Noël (Vater Weihnacht) zum französischen Weihnachtsfest.

Der Weihnachtsmann ist mit dem heiligen Nikolaus verwandt. Dieser war ein Freund der Kinder und rettete Menschen aus großer Not.

Der Weihnachtsbaum und der Heilige Abend

Im Mittelalter wurden am 24. Dezember Schauspiele von Adam und Eva und vor allem mit der Vertreibung aus dem Paradies und dem Verschließen des Paradieses gezeigt. Ihnen folgten dann am nächsten Tag Krippenspiele mit der Darstellung der Geburt Christi. Dabei wurde ein Tannenbäumchen mitgeführt, an dem Äpfel als Zeichen des Sündenfalls befestigt waren. Zu den Äpfeln kamen später leckere „Früchte“ wie Nüsse, Gebäck oder Zuckerringe. Der immergrüne Tannenbaum erzählte damit von dem Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses, dessen Früchte ein gutes Leben vermitteln. Die Geburt Jesu sagt: Die Tür zu Gott steht jetzt wieder sperrangelweit/ganz weit offen. Die Früchte am Baum des Lebens können wieder geschmeckt werden. Gott schaut nicht auf das, was man tut. Gott schenkt seine Liebe ohne Wenn und Aber. Freut euch!

Die Geschenke unter dem Baum sind Zeichen der Liebe. In guten Geschenken ist Liebe verpackt. Sie sind damit ein „Gleichnis“ für Jesus. In ihm ist die Liebe Gottes in einen Menschen verpackt.

Aufgaben

- 1 Gebt wieder, wer die einzelnen Figuren einer Weihnachtskrippe sind, welche Rolle sie spielen, was sie tun und sagen.
- 2 Zeigt auf, was das Öffnen des dunklen Weihnachtszimmers an Heiligabend und die Geschenke unter dem Baum mit Jesus zu tun haben.
- 3 Vergleicht den Weihnachtsmann mit dem Bischof Nikolaus.
- 4 Recherchiert, warum Weihnachten eigentlich am 25. Dezember gefeiert wird.

Was ist ein gutes Weihnachtsgeschenk?

Weihnachtsgeschichten ■ S. 121

Osterbräuche und was dahintersteckt

Der Osterhase

1 Hasen haben im Frühjahr viele Jungen. Das machte sie zum Zeichen der Fruchtbarkeit und des neuen Lebens. Da sie keine Augenlider haben und im Schlaf die Pupillen nach oben schieben, sagte man, Hasen schlafen nie. Osterhasen sagen: So wie die Hasen nie schlafen, so ist auch Jesus für immer lebendig. Er hat den Tod überwunden.

Auf die Idee, dass Hasen Eier legen, kam man, weil Hasen im Frühjahr auf der Futtersuche bis in die Häuser kommen und es dort viele abgekochte Eier gab, die in der Fastenzeit vor Ostern nicht gegessen werden durften. Man hat dann gesagt, dass die Hasen die Eier gebracht hätten.

Das Osterlamm

15 Das Osterlamm ist ein Gebäck aus Rührteig. Es erzählt von Jesus: Jesus ist wie ein unschuldig-Lamm, das geopfert wird, um vor schlimmen Ereignissen zu bewahren, die Menschen selbst verschuldet haben. Er nahm sein Schicksal schweigend auf sich und wehrte sich nicht. Er hoffte, dass Gott ihn nicht fallen lässt. Die Fahne mit dem Kreuz erzählt von dem Sieg über den Tod. Gott hat Jesus zu neuem Leben auferweckt. Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Das Osterei

25 In alten Zeiten durfte man in der Fastenzeit vor Ostern keine Eier essen. Dies führte zu einem Eierüberschuss. Ein Teil wurde abgekocht und aufbewahrt, ein Teil wurde in der Kirche geweiht, dann gefärbt oder verziert und an 30 Ostern mit einem Segenswunsch verschenkt. Das geweihte Ei sollte Glück und Segen bringen. Doch es gibt noch eine andere Deutung des Ostereis.

Eine Legende deutet das Osterei

Katharina war eine Königstochter im Ägypterland. Sie lebte vor langer, langer Zeit in der Stadt Alexandria. Damals herrschte dort Maxentius, der Kaiser von Rom.

Eines Tages ließ er Katharina zu sich kommen. Sie sollte ihm von Jesus erzählen. Er hatte nämlich erfahren, dass sie eine Christin war. Katharina kannte viele Jesusgeschichten. Der Kaiser hörte gespannt zu. Ihm gefiel das, was Jesus unter den Menschen getan hatte. Alle seine Ratgeber wunderten sich darüber. Der Kaiser hatte nämlich die Christen verfolgt. Katharina erzählte vom Leben Jesu, von seinem Sterben und schließlich auch, dass er von den Toten auferstanden sei. Da lachte der Kaiser laut und rief: „Das will ich dir nur glauben, wenn du aus einem Stein neues Leben erwecken kannst“. Katharina ging betrübt davon. Aber dann kam ihr ein Gedanke. Sie kaufte von einem Bauern ein beinahe ausgebrütetes Entenei. Damit ging sie am nächsten Tag zum Kaiser.

Sie hielt ihm das Ei entgegen. Die junge Ente riss einen Spalt in die Schale. Der Kaiser schaute geduldig zu, wie das kleine Tier sich aus dem Ei befreite. Der Spott wich ihm aus seinem Gesicht. „Scheinbar tot und doch Leben“, sagte Katharina. Es heißt, dass der Kaiser sehr nachdenklich geworden sei. So ist das Ei zum Osterei geworden als Zeichen für das, was kein Mensch begreifen kann: Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Willi Fahrman

Was ist ein Sündenbock?

Kirchenjahr

■ S. 156 – 157



Checkpoint

WES-152161-023

Zeit und Umwelt Jesu

Das Land, in dem Jesus lebte



Das Land

1 Die römische Provinz Palästina bestand zur Zeit Jesu aus vier Herrschaftsgebieten: im Süden Judäa mit Samarien und Idumäa (rote Grenzen). Zentrum ist Jerusalem. Dieses Gebiet wurde von einem Stellvertreter des römischen Kaisers beherrscht. Das Gebiet Galiläa mit Peräa (grüne Grenzen) sowie ein kleineres Gebiet im Nordosten 5 (gelbe Grenzen) wurden von zwei Söhnen Herodes des Großen regiert. Hauptstadt von Galiläa war Tiberias. Die sog. Dekapolis (blaue Grenzen) bestand aus zehn Städten. Städten, die sich selbst verwalteten.

Die Heimat Jesu

Jesus wuchs in Galiläa auf. Hier begann er mit seinem Wirken. Ein Zentrum seiner Tätigkeit bildete der See Genezareth. Sein Heimatort Nazaret war damals ein kleines 10 Dorf auf dem Lande. Es gab in Galiläa reiche Großgrundbesitzer, die häufig in den Städten wohnten sowie arme Kleinbauern und Handwerker, die in der Landwirtschaft tätig waren. Zu diesen gehörte Jesus und seine Familie. An sie richtete er seine Botschaft. Die Galiläer hielten sich zum Tempel in Jerusalem und legten großen Wert auf die Einhaltung der Gebote. Sie sprachen wie alle Juden aramäisch, aber sie 15 hatten einen eigenen Dialekt.

Ein Dorf am See Genezareth



Wie sieht mein
Alltag aus?

Die Zeichnung erinnert an den Ort Kapernaum, in dem Jesus eine ganze Weile gelebt hat. Sie zeigt, wie Menschen zu der Zeit Jesu gelebt haben. Jesus war in dieser ländlichen Umgebung zuhause und hat immer wieder darauf Bezug genommen, wenn er zum Beispiel Gleichnisse erzählt hat. Für die Zuhörenden und seine Anhängerschaft war das alles gewohnt und vertraut.

Digital +
Interaktives Bild mit
Zusatzinformationen
WES-152161-024



Aufgaben

- 1** Beschreibe das Dorf und vergleiche es mit deinem Wohnort.
- 2** Arbeite an dem Bild heraus, wie Häuser gebaut sind, welche Tätigkeiten Frauen und Männer verrichten, welche Kleidung sie tragen, welche Geräte sie benutzen und welche Tiere und Pflanzen es gibt.
- 3** Beurteile, was dir an diesem Leben gefällt und nicht gefällt.

Die Parteien



Modell vom Tempel in Jerusalem zur Zeit Jesu

Im Leben der Menschen in der Provinz Judäa spielen einige Parteien eine wichtige Rolle. Jesus trifft immer wieder auf sie und setzt sich mit ihnen auseinander. Zu ihnen gehören vor allem die Sadduzäer, die Pharisäer und die Zeloten. Alle verehrten den Tempel und gingen immer wieder dorthin.

Zadok, der Sadduzäer



1 Ich bin Zadok und gehöre zu den Sadduzäern. Unser Name bedeutet die Priesterlichen. Viele von uns sind wie ich Priester am Tempel und haben großen Einfluss im Volk. So mancher von uns war auch der „Hohepriester“ und damit der Vorsitzende des
5 „Hohen Rates“, der höchsten Behörde in unserem Volk. Er ist der Einzige, der einmal im Jahr das Allerheiligste im Tempel betreten darf! Ganz besonders wichtig für uns ist, dass der Tempel und die Gottesdienste, die darin gefeiert werden, als heilig geachtet werden. Ganz wichtig sind für uns die Weisungen der fünf
10 Bücher Mose. Alles, was da nicht steht, lehnen wir ab. Deshalb können wir auch nicht an eine Auferstehung der Toten glauben.

i Tempel in Jerusalem

1 Etwa 20 Jahre vor der Geburt Jesu ließ Herodes der Große den Tempel in Jerusalem vergrößern und verschönern. Das äußere Tempelbezirk wurde erweitert. Es entstand der „Vorhof der Heiden“, in dem sowohl gelehrt als auch Handel mit Opfertieren getrieben wurde. Der innere Tempelbezirk ist von einer Mauer umgeben. Dahinter gibt es verschiedene Höfe für Frauen, Männer und Priester. Der Tempel selbst besteht aus einer Vorhalle, der Tempelhalle und dem mit einem Vorhang abgetrennten, dunklen Allerheiligsten. Der Tempel galt als Wohnort Gottes, beherbergte aber auch den Tempelschatz, mit dem Baumaßnahmen im Tempel und in Jerusalem bezahlt wurden. Im Jahr 70 n. Chr. wurde der Tempel von den Römern zerstört. Auf dem Tempelplatz stehen heute zwei wichtige
10 muslimische Gotteshäuser.

Gebetshäuser der Religionen ■ S. 206;
Tempel ■ S. 219

Was ist mir ganz wichtig?

Simon der Pharisäer



1 Ich bin Simon und gehöre zu den Pharisäern. Unser Name bedeutet die „Abgesonderten“. Uns findet man in allen Berufen und Familien. Ganz wichtig für uns ist, dass die Gebote der
5 fünf Bücher Mose und das, was unsere Vorfahren uns mündlich überliefert haben, genau eingehalten werden. Am Schabbat arbeiten wir nicht. Wir achten sehr auf Reinheit. Wir essen nur Fleisch von Tieren, die Mose erlaubt
10 hat, und meiden das Fleisch von Tieren, die er verboten hat. Wir fasten jede Woche an zwei Tagen. Vor jedem Essen waschen wir die Hände. Alles, was wir berühren, waschen wir vorher ab. Von Menschen, die die Gebote nicht einhalten,
15 halten wir uns fern. Sie sind unrein. Wir sagen ihnen aber, dass sie sich für Gottes Gebote entscheiden sollen. So zeigen wir, dass wir zu Gottes Volk gehören. Wir glauben an die Auferstehung der Toten. Wir glauben daran, dass der
20 Messias kommt und das Reich Gottes aufrichtet, wenn alle Juden sich an die Weisungen der Tora halten. Dann ist auch die Herrschaft der Römer zu Ende.

Judas der Zelot



Man nennt mich „Judas der Galiläer“. Ich gehöre zu den Zeloten, was „Eiferer“ bedeutet. Einige von uns sind immer mit einem Dolch bewaffnet, weshalb diese die Römer „Sikarier“, Dolchmänner, nennen. Wie die Pharisäer halten wir die Gebote ein, die Mose uns gegeben hat. Uns ist ganz wichtig, dass Gott allein unser König ist. Nur Gott allein soll in unserem Land das Sagen haben. Auf keinen Fall darf man deshalb an die Römer Steuern bezahlen. Wir glauben, dass der Messias nur dann kommt, wenn wir selbst
35 anfangen, gegen die Römer zu kämpfen. Deshalb überfallen wir sie immer wieder.

i Rein und unrein

„Vor dem Essen Hände waschen!“ Vielleicht kennt ihr diesen Spruch. Wer sich vor dem Essen die Hände wäscht, wird nicht krank von Bakterien, die sich an den Händen befinden. Es geht bei diesem Händewaschen also darum, körperlich gesund zu bleiben. Simon meint mit „Reinheit“ aber etwas anderes. Manche Religionen – darunter das Judentum – ordnen Handlungen und Dinge nach „rein“ und „unrein“. Als „rein“ gilt das, was Gott gefällt, was zu ihm passt.

Aufgaben

- 1 Wende die Information auf das Modell des Tempels an und benennt die einzelnen Bereiche des Tempels.
- 2 Entwirf zu jeder Partei eine Geste, die zum Ausdruck bringt, was sie auszeichnet.
- 3 Zeige auf, was die Parteien gemeinsam haben und worin sie sich unterscheiden.
- 4 Gestaltet mit Gegenständen (Kerze, Stühle o. a.) die Nähe und den Abstand Jesu zu Vertretern der drei Parteien und begründet eure Darstellung.

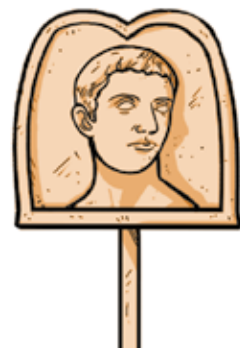
Die Herrschaft der Römer



So etwa sah ein römischer Legionär aus

Im Einsatz

Gerade bin ich bei einem Einsatz in Caesarea. Pontius Pilatus, der derzeitige Stellvertreter unseres göttlichen Kaisers in Rom, hat in Jerusalem Feldzeichen mit dem Bild unseres Kaisers aufstellen lassen. Ich



Feldzeichen mit dem Bildnis des Kaisers

finde das gut. Als das aber die Juden bemerkten, gerieten sie außer Rand und Band. „Da werden unsere Gesetze mit Füßen getreten. Es ist nicht erlaubt, ein Bild in der Stadt anzubringen.“ Als man das auf dem Land hörte, strömte das Volk massenhaft nach Jerusalem. Es machte sich auf den Weg nach Caesarea, um Pilatus zu bewegen, die Feldzeichen aus Jerusalem fortbringen zu lassen und die Gesetze ihrer Väter zu respektieren. Pilatus weigerte sich. „Nein!“ Da warfen sich die protestierenden Juden auf die Erde und blieben so liegen. Am sechsten Tag rief Pilatus alle herbei. Als sich alle versammelt hatten, gab dieser uns ein verabredetes Zeichen. Wir bildeten einen dreifachen Kreis um die Juden. Pilatus sagte: „Ich werde euch alle umbringen lassen, wenn ihr das Bild des Kaisers nicht anerkennt.“ Nach diesen Worten haben wir unsere Schwerter gezogen ...

Messias ■ S. 101

Was ist eine gute Regierung?

Rufus der Legionär

Ich bin Rufus der Legionär. Ich bin römischer Staatsbürger und seit 6 Jahren Soldat in der X. Legion. Ich habe mich mit 18 Jahren freiwillig zum römischen Militär gemeldet. Meine Dienstzeit dauert 25 Jahre. Wir sind jetzt in der Provinz Judäa stationiert und unterstehen dem Oberbefehl des römischen Statthalters. Unsere Garnison befindet sich in der Burg Antonia am Tempel in Jerusalem. Wir Legionäre sorgen dafür, dass im römischen Reich Ruhe und Frieden herrscht, die Grenzen gesichert und Steuern ordentlich bezahlt werden. Gerade hier in Judäa müssen wir sehr aufpassen. Es gibt ständig Unruhen und Aufstände. Immer wieder kommt es vor, dass sich einer eine Krone aufsetzt, zum Kampf aufruft und uns Römer aus dem Land treiben will. Sie reden dann von einem Messias. Dann greifen wir ein.

Aufgaben

- 1 Beschreibe die Ausrüstung eines römischen Legionärs. Fasse anhand des ersten Textes zusammen, was ein Legionär ist, worin seine Aufgaben bestehen und was Rufus unter einem „Messias“ versteht.
- 2 Erkläre anhand des zweiten Textes, was zu dem Konflikt zwischen Pontius Pilatus und den Juden geführt hat.
- 3 Entwirf Möglichkeiten, wie es bei dem Einsatz weitergehen könnte. Zeige hierbei auf, wie sich diese bei dem jüdischen Volk, bei Pontius Pilatus, beim Kaiser in Rom und bei den Legionären auswirken.



Checkpoint WES-152161-025

Stationen seines Lebens nach den Evangelien

Bilder zum Leben Jesu



Kirchenjahr mit Bildern von Jesus
■ S. 156 – 157

i Eine jüdische Stimme:

Jesus war Jude. Er wurde von einer jüdischen Mutter geboren und mit acht Tagen beschnitten. Er hat die jüdischen Feste wie das Pessachfest gefeiert. Er hat den Schabbat begangen und ging in die Synagoge. Viele nannten ihn Rabbi. Der Tempel in Jerusalem war für ihn ein heiliger Ort. Er glaubte an den Gott, von dem die hebräische Bibel erzählt. Er hielt sich an die Gebote wie sie sich in der Tora finden, allen voran das Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben.

Eine christliche Stimme:

Ja, das stimmt. Jesus war Jude. Das erzählen die Evangelien. Christinnen und Christen glauben zudem, dass Jesus wie Gott war. Er hat Menschen geheilt. Er hat mit Menschen gegessen, mit denen andere lieber nichts zu tun haben wollten. Er hat Menschen ermutigt, ihr Leben zu ändern und sich an Liebe und Versöhnung zu orientieren. Wenn er da war, spürten Menschen: So ist Gott. Deshalb sagen Christinnen und Christen: Jesus ist Gottes Sohn. Er zeigt auf menschliche Weise wie Gott ist.

Die Geburt Jesu (Lk 2,1–20)



Rembrandt van Rijn (1606 – 1669): Anbetung der Hirten, 1646, Alte Pinakothek, München

¹ Aus dem Lukasevangelium

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!

- ⁵ Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der **Heiland** geboren, welcher ist **Christus**, der **Herr**, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen ¹⁰ seines Wohlgefallens. (Lutherbibel)

i Die frohe Botschaft der Engel

Die Engel bringen zum Ausdruck, wer Jesus eigentlich ist und was seine Geburt bedeutet. Sie bezeichnen ihn als „**Heiland**“ (griech. Soter, Erlöser), „**Christus**“ (aram. Messias, griech. Christos, der Gesalbte) und „**Herr**“ (griech. kyrios). Sie sagen: Heute ist für alle der Retter geboren. Er ist der von Gott gesandte König, der Friede und Gerechtigkeit bringt. Er gehört ganz nah zu Gott, der allein der Herr ist. Mit der Geburt Jesu beginnt eine neue, bessere Zeit. Hungrige werden satt, Kranke heil, Armen wird geholfen und Menschen, die sich verrannt haben, dürfen wieder neu anfangen.

Wie wird die Welt besser?

Weihnachtsgeschichten ■ S. 121

Bilder interpretieren
■ S. 232; POZEK-Schlüssel ■ S. 125; schauspielerisch sprechen ■ S. 230

Aufgaben

- 1 Beschreibe das Bild und formuliere, was dem Künstler besonders wichtig ist.
- 2 Arbeite mit Hilfe des POZEK-Schlüssels an Lukas 2,1–20 heraus, was Lukas über die Geburt Jesu erzählt und was ihm besonders wichtig ist.
- 3 Gebt die Worte der Engel schauspielerisch wieder, formuliert ihre Botschaft mit eigenen Worten und vergleicht euer Ergebnis mit der Info.
- 4 Gestalte das Gespräch eines Hirten, als er am nächsten Morgen nach Hause kommt.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41–52)



Max Liebermann (1847 – 1935): Der zwölfjährige Jesus im Tempel (1879). Hamburger Kunsthalle. Aus dem Tempel wird eine Synagoge (→ Religionen) aus der Zeit des Malers. Auf Druck christlicher Kreise änderte Liebermann die Farbe der Haare von Jesus von schwarz zu rötlich-blond und versah seine Füße mit Sandalen.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

- ¹ Der bedeutende Maler Max Liebermann schuf dieses Bild vor etwa 150 Jahren. Der jüdische Künstler bezieht sich auf die Geschichte des zwölfjährigen Jesus im Tempel in Jerusalem, wie sie das Lukasevangelium erzählt.

Jesus war mit seinen Eltern von Galiläa nach Jerusalem gewandert, um dort das Pessachfest ⁵ zu feiern. Als die Feiertage vorbei waren, zog die Familie mit vielen anderen wieder nach Hause. Unterwegs merkten sie, dass Jesus nicht dabei war. Sie gingen wieder nach Jerusalem zurück. Nach drei Tagen fanden sie ihn schließlich im Tempel. Jesus saß mitten unter den Lehrern. Alle wunderten sich über seine Fragen und Antworten.

- Seine Eltern sind außer sich. Sie machen ihrem Sohn heftige Vorwürfe. „Wir haben uns große Sorgen gemacht!“ Jesus reagiert ganz verwundert. „Wisst ihr nicht, dass ich da sein muss, wo mein Vater ist?“ Aber seine Eltern verstehen ihn nicht.

Aufgaben

- 1 Beschreibe das Bild von Max Liebermann. Vergleiche es mit der biblischen Geschichte.
- 2 Entwirf, was der zwölfjährige Jesus den Erwachsenen gerade sagen könnte.
- 3 Erkläre, was Jesus mit seiner Antwort auf seine Eltern gemeint haben könnte.
- 4 Erörtere, wie man in einem Bild die Nähe Jesu zu Gott zum Ausdruck bringen kann.

Die Taufe Jesu (Mk 1,9–11)



Bartolomeo Coda 1540?

Viele Künstler haben sich daran gemacht, die Taufe Jesu darzustellen. Sie wussten nicht, wie Jesus und der Ort der Taufe aussahen. Sie wussten nur, was die Bibel erzählt:

Zu dieser Zeit kam Jesus aus Nazaret in Galiläa zu Johannes. Er ließ sich von ihm im Jordan taufen. Dann stieg Jesus aus dem Wasser. In diesem Moment sah er, wie der Himmel aufriß. Der Geist Gottes kam auf ihn herab wie eine Taube. Dazu erklang eine Stimme aus dem Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.“ Markus 1,9–11 (Basisbibel)

i Sohn Gottes

Die Bezeichnung Jesu als Sohn Gottes bringt zum Ausdruck, dass Jesus in besonderer Weise mit Gott verbunden ist und durch sein Leben zeigt, wie Gott ist.

Was macht Mut?

Trinität ■ S. 63
Taufe in der Kirche
■ S. 139

POZEK-Schlüssel
■ S. 125

Aufgaben

- 1 Wende den POZEK-Schlüssel auf den Bibeltext an.
- 2 Vergleiche das Bild mit dem biblischen Text und interpretiere die Unterschiede.
- 3 Entwirf eine Antwort von Jesus auf die Frage, was er bei seiner Taufe erlebt hat. Beziehe dazu die Info ein.
- 4 Benenne, was zu einer Taufe gehört, und vergleiche das mit der Taufe Jesu.

Die letzten Tage in Jerusalem

Notizen eines Spions

Benjamin ist ein Spion der Römer. Er beobachtet die letzten Tage von Jesus in Jerusalem. Er macht sich jeden Tag Notizen auf verschiedene Zettel. Für seinen Bericht an seine Auftraggeber muss er sie in die richtige Reihenfolge bringen.

Wie ist es, wenn man von anderen fertig gemacht wird?

I Jesus zieht auf einem **Esel** in Jerusalem ein. Alle winken mit **Palmzweigen** und rufen „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen Gottes!“

H Am nächsten Tag: Jesus wirft im Tempel Tische und Regale um. Es werden römische **Münzen** in Tempelgeld getauscht und Opfertiere verkauft. Jesus ruft: Das ist eine Räuberhöhle!“

G Jesus wird im Garten Gethsemane von Soldaten gefangen genommen und gefesselt. Einer seiner Jünger hat ihn verraten. Einer greift zum Schwert. Jesus wird abgeführt.

F Jesus und seine Jünger essen zu Abend. Jesus bricht das Brot und reicht den Wein. Er sagt: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut“. Und: „Einer wird mich verraten.“

A Jesus muss sein **Kreuz** selbst tragen. Frauen gehen mit. Sie weinen.

B Noch in der Nacht. Verhör vor dem Hohen Rat. Der Hohepriester fragt: „Bist du der Sohn Gottes?“ Jesus sagt: „Ich bin's.“ Kaiphas ruft: „Er hat Gott beleidigt!“ Jesus wird mit einer Geißel geschlagen.

C Am Morgen Verhör bei Pontius Pilatus. Der fragt: „Bist du der Juden König?“ Jesus sagt kein Wort. Soldaten verspotten ihn. „Sei gegrüßt du König der Juden!“ Nach einigem Hin und Her verurteilt Pilatus Jesus zum Tod am Kreuz.

D Jesus geht in den Garten Gethsemane. Er betet zu Gott. „Vater, nicht was ich will, sondern was du willst, das geschehe!“

E Jesus wird auf dem Berg Golgotha zusammen mit zwei Verbrechern gekreuzigt.

Symbol Kreuz
■ S. 76

Aufgaben

- 1 Beschreibe das Bild und formuliere, welche Empfindungen das Bild auslöst. Skizziere dann, was dem Bild vorausgeht und folgt.
- 2 Erkläre, wie die Notizen von Benjamin zusammenpassen und benenne Fragen, die offen bleiben.
- 3 Arbeite an den Notizen heraus, was sie über Jesus, über den Hohen Rat und über Pilatus aussagen.
- 4 Beurteile, wer für den Tod Jesu verantwortlich ist.

Der Tod am Kreuz



Mihály von Munkácsy (1844 – 1900): Golgota, 1894

Die Darstellung der Kreuzigung Jesu gehört zu den meistgemalten Bildern der europäischen Kunst. Jedes Bild ist anders! Ausgangspunkt sind immer die Erzählungen in den Evangelien. Der ungarische Künstler legt neben Jesus besonderen Wert auf die vielen Menschen, die bei der Kreuzigung dabei waren. Sie zeigen ganz unterschiedliche Reaktionen. Der Maler hebt durch Licht und Farbe einzelne Personen hervor. Die einen rückt er in die Mitte, andere auf die Seite, wieder andere in Hintergrund.

i Kreuzweg
In allen katholischen Kirchen befindet sich ein Kreuzweg. Dieser stellt in sieben oder 14 Stationen den Weg Jesu von der Verurteilung durch Pilatus bis zur Grablegung dar. Katholische Christinnen und Christen betrachten immer wieder diese Stationen und beten davor. Sie nehmen Anteil an dem Leiden Jesu, schauen darauf, wie Jesus das alles getragen hat und denken an Menschen, die wie Jesus leiden.

Was ist Mitleid?

Osterbräuche
■ S. 76

Aufgaben

- 1 Beschreibe das Bild und arbeite die unterschiedlichen Reaktionen auf den Kreuzestod Jesu heraus.
- 2 Untersucht, was der Künstler von Joh 19,16–34 und Mk 15,22–41 aufgenommen hat.
- 3 Prüfe, welche Worte am besten zu der künstlerischen Darstellung Jesu passen:
 - Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen? (Markus 15, 34)
 - Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! (Lukas 23,46)
 - Es ist vollbracht! (Johannes 19,30)
- 4 Der christliche Glaube geht davon aus, dass sich in der Geschichte Jesu Gott zeigt. Erörtere, was die Kreuzigungsgeschichte von Gott erzählt.

Die Auferstehung Jesu

- 1 Der Tod Jesu löst bei den Anhängern Jesu einen tiefen Schock aus. Damit haben sie nicht gerechnet. Ihre Hoffnung auf eine friedliche und gerechte Welt bricht zusammen. Sie sind traurig und niedergeschlagen. Sie legen den toten Jesus in ein Grab und verschließen es mit einem Rollstein. Am Tag nach dem Schabbat gehen drei Frauen zum Grab, um den verstorbenen Jesus zu salben.
- 5 Sie wollen ihm die letzte Ehre erweisen. Doch sie erleben eine Überraschung. Das Grab ist offen und leer! Sie gehen hinein und sehen einen hell leuchtenden Engel. Der sagt: „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden. Erzählt das den anderen!“ Die drei Frauen zittern und sind zugleich überglücklich. Jesus lebt! Auf dem Weg zurück begegnet ihnen der auferstandene Jesus. Auch Petrus und die anderen Jünger begegnen Jesus. Selbst Zweifler werden überzeugt. Paulus erzählt, dass
- 10 der Auferstandene sogar 500 Anhängern auf einmal begegnet ist. Ihnen allen wird klar: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Jesus lebt. Es gibt Hoffnung auf eine gute Welt trotz Gewalt und Tod.

Was ist Hoffnung?

Ein Auferstehungsfenster



Der Glaskünstler will mit seinem Fensterbild die Auferstehung Jesu darstellen und zugleich Hoffnung wecken.

Johannes Schreiter, Auferstehungsfenster Loccum, 2013

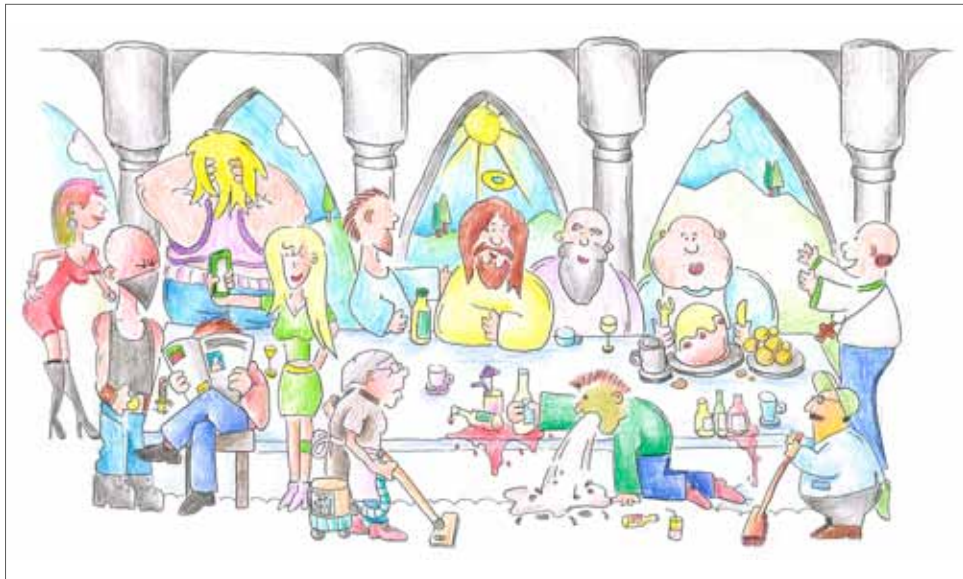
Aufgaben

- 1 Entwirf anhand des Textes eine Fieberkurve, die wiedergibt, was die Anhänger Jesu nach dessen Tod erlebt haben.
- 2 Beschreibe das Fensterbild von Johannes Schreiter und vergleiche es mit der Erzählung.
- 3 Gestalte für eine Kirche ein Bild der Auferstehung Jesu, das Hoffnung wecken will.
- 4 Erörtere, was die Auferstehung Jesu über Gott erzählt.



Botschaft und Wirken Jesu

Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen



Wie sieht eine gute Welt aus?

i Reich Gottes

- ¹ Im „Vaterunser“ beten Christinnen und Christen: „... dein Reich komme“. Gemeint ist das Reich Gottes. Es ist Jesu Traum von einer guten Welt, der auch unser Traum werden kann. Jesus ist überzeugt: Dieser Traum wird mit Gottes Hilfe Wirklichkeit, ja er verwirklicht sich manchmal schon. Wir müssen nur genau hinsehen und hinhören.
- ⁵ Wo wird das Reich Gottes schon Wirklichkeit? Jesus gibt drei Hinweise. Er sagt: dort, wo Menschen friedlich zusammen essen – das siehst du auf dem Bild dargestellt; dort, wo sich Wunder ereignen; und dort, wo Menschen vom Reich Gottes erzählen. Zu allen drei Hinweisen findest du in diesem Kapitel Bilder und biblische Erzählungen.
- ¹⁰ Bei den gemeinsamen Mahlzeiten fällt auf, dass Jesus auch solche Menschen dazu einlädt, die das Gefühl hatten, nicht dazuzugehören: z. B. Zöllner, Arme und Menschen mit Behinderung. Durch Wunder heilt Jesus die Menschen.

Gleichnisse

- In seinen Gleichnissen setzt Jesus kleine Geschichten aus dem Alltag seiner Zuhörer in Beziehung zu dem Reich Gottes. Er will etwas, das man noch nicht richtig kennt (das Reich Gottes oder das richtige Handeln), mit etwas Bekanntem und Anschaulichem vergleichen. Damit will er die Zuhörer nachdenklich machen und etwas in ihrem Leben verändern. Gleichnisse sind „bewegende Geschichten“. Sie bringen das Nachdenken in Bewegung.

Das Reich Gottes ist da, wo Menschen heil werden

Die Heilung des Gelähmten

¹ In einem Psalm aus dem Alten Testament heißt es:

„Gelähmt sind mir Hände und Füße“. (Psalm 22,17)

Im Neuen Testament findet sich dazu eine Erzählung, die eigentlich aus zwei Erzählungen besteht. Sie wurden ineinander verschachtelt.

- ⁵ Die eine Erzählung handelt davon, dass vier Männer einen gelähmten Mann, der auf einer Trage liegt, zu Jesus bringen wollen. Jesus soll ihn heilen. Sie wissen, dass Jesus in einem bestimmten Haus ist und zu den Menschen spricht. Sie kommen aber nicht zu Jesus durch, weil eine Menschenmenge das Haus belagert – alle wollen Jesus hören. Da decken die Männer das Dach des Hauses ab und lassen den gelähmten Mann auf seiner Trage an Seilen herunter. Jesus spricht
- ¹⁰ mit dem gelähmten Mann und heilt ihn. Der Mann steht auf, nimmt seine Trage und geht hinaus.

Die andere Erzählung handelt davon, dass Jesus dem gelähmten Mann seine Schuld vergibt. Darüber beschwerten sich die Gesetzeslehrer, die auch im Haus sitzen. Sie meinen: Nur Gott kann Schuld vergeben. Jesus lässt das nicht gelten. Er will die Gesetzeslehrer davon überzeugen, dass er dazu berechtigt ist, Schuld zu vergeben.

Was macht heil?



Psalmen ■ S. 91

i Krankheit und Schuld

Zur Zeit Jesu waren viele Menschen der Ansicht, dass Krankheit durch Übertretung der Gebote verursacht wurde. Wenn man krank ist, so glaubte man, ist man also selbst daran schuld. Um gesund zu werden, bedurfte es der Bitte um Vergebung Gottes und der Änderung des falschen Verhaltens. Letztlich ist es Gott, der heilt.

Aufgaben

- 1** Gestalte zu dem Psalmvers eine Mindmap. In die Mitte schreibst du den Psalmvers, darum herum Stichwörter, die dir aus deinem Leben dazu einfallen. Du kannst auch mit Bildern arbeiten.
- 2** Entwerft ein Gespräch (z. B. als Chat) zwischen Jesus und den Gesetzeslehrern. Wie kann Jesus sie davon überzeugen, dass er dazu berechtigt ist, Schuld zu vergeben? Spielt das Gespräch mit verteilten Rollen nach.
- 3** Ordnet die beiden Erzählungen einander zu, so dass aus ihnen eine einzige Erzählung wird. Vergleicht eure Zuordnungen mit dem biblischen Text in Markus 2,1–12.
- 4** Gestaltet pantomimisch oder schriftlich eine Schluss-Szene der Erzählung: Die Menschen verlassen das Haus und reden und staunen dabei über das, was sie gerade erlebt haben.

Das Reich Gottes ist wie....



Vincent van Gogh (1853 – 1890): Der Sämann (1888)

... eine selbstwachsende Saat und ein Senfkorn

- 1 Wie immer erzählt Jesus Gleichnisse. Viele Leute hören ihm zu. Die Geschichten sind sehr anschaulich, manchmal richtig spannend. Sie handeln immer vom Reich Gottes und beginnen mit den Worten „Das Reich Gottes ist wie ...“. Etliche hören einfach gerne zu. Jesus ist ein guter Erzähler. Er kennt Land und Leute. Für manche wirken die Geschichten aber wie ein Rätsel. Andere nicken
- 5 und stimmen zu. Aber es gibt immer auch einige, die sich darüber ärgern.
- So ist es auch diesmal. Jonathan findet die Geschichten einfach schön. Es geht um einen Sämann und ein Senfkorn. Der Sämann sät Getreide und wartet dann ruhig ab, wie es weiter geht. Von ganz alleine wächst die Saat. Erst zeigt sich ein Halm, dann die Ähre, dann der volle Weizen. Dann ist es Zeit für die Ernte. Das Senfkorn wird gesät, geht auf, wird mehr als doppelt so groß wie ein
- 10 erwachsener Mann und ganz verschiedene Vögel finden darin Wohnung. Was das mit dem Reich Gottes zu tun hat, versteht Jonathan nicht. Judas der Zelot aber regt sich auf. „Jesus ist ein Feigling. Abwarten – dass ich nicht lache. Man muss was tun!“ Simon der Pharisäer ist entrüstet. „Man kann sich doch nicht einfach auf die faule Haut legen.“ Maria aus Magdala atmet auf: „Jetzt geht es mir besser. Ich wollte schon aufgeben.“ Petrus hat einen Einfall. „Jetzt verstehe ich die
- 15 Heilung des Gelähmten besser.“

Wann braucht man Geduld?

Aufgaben

- 1 Entwirf Ergänzungen zu der Überschrift und erläutere diese.
- 2 Formuliere, was Jesus erzählt und vergleiche dies mit Markus 4,26–29.30–32.
- 3 Erkläre die Reaktionen der Zuhörer.
- 4 Beschreibe das Bild und vergleiche es mit den beiden Gleichnissen vom Säen und Wachsen. Wie passt dieses Bild zu Jesus?

„Das Reich Gottes ist da, wo Verlorenes gefunden wird

- 1 Im Lukasevangelium erzählt Jesus nacheinander drei Gleichnisse, in denen es darum geht, dass jemand etwas oder jemanden verliert. Die Erzählungen heißen deshalb auch die Gleichnisse „Vom Verlorenen“. Zwei davon kennst du wahrscheinlich schon.

Kann Gott verloren gehen?

- Das erste Gleichnis (Lukas 15,3–6) handelt von einem Hirten, der eines seiner 100 Schafe verliert.
- 5 Er lässt seine Herde zurück, um nach dem einen Schaf zu suchen. Als er es gefunden hat, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, um sich mit ihnen zu freuen.

- Im zweiten Gleichnis (Lukas 15,8–9) begegnet uns eine arme Frau, die nur zehn Münzen besitzt und eine davon in ihrem dunklen Haus verliert. Sie zündet ein Licht an und fegt den Boden, bis sie die Münze findet. Dann ruft sie die Frauen aus der Nachbarschaft zusammen, damit sie sich
- 10 mit ihr freuen.

- Im dritten Gleichnis (Lukas 15,11–32) geht es um einen Vater, der zwei Söhne hat. Der jüngere beschließt, fortzuziehen. Der Vater geht ihn nicht suchen, sondern bleibt auf dem Hof bei seiner Familie. Für den jüngeren Sohn läuft alles schief. Er beschließt, wieder nach Hause zu gehen. Als der Vater ihn sieht, läuft er ihm entgegen. Aus
- 15 Freude veranstaltet er ein Fest für alle auf dem Hof. Der ältere Sohn will aber nicht mitfeiern. Er regt sich darüber auf, dass für seinen jüngeren Bruder ein Fest veranstaltet wird.
- 20



Batoni, Gleichnis vom verlorenen Sohn, 1773

Aufgaben

- 1 Beschreibe die beiden Personen auf dem Bild. Welcher Moment der Erzählung ist hier dargestellt?
- 2 Vergleiche die drei Gleichnisse anhand ihres „Bauplans“:
 - Eine Person (wer?) verliert etwas (was?), was ihr sehr wichtig ist.
 - Sie tut etwas, um es wiederzubekommen (was?).
 - Andere Menschen freuen sich mit ihr – oder auch nicht (wer?).
- 3 Erläutere, wie Jesus in den Gleichnissen von sich selbst und von Gott erzählt.
- 4 Entwirf ein eigenes Gleichnis vom Verlorenen nach dem Bauplan. Setze an Stellen deiner Wahl auch dich und Gott ein.

Im Reich Gottes geht es gerecht zu

Ephraim erzählt: Da ist für mich ein Wunder passiert

- 1 Und so haben wir dann in seinem Weinberg gearbeitet.
Es waren viele andere da, die waren ganz schön abgeschafft.
- 5 Wären wir doch schon heute früh hierher gekommen,
haben wir gedacht,
dann hätte es sich wenigstens gelohnt.
Kaum hatten wir angefangen,
- 10 war auch schon Schluss.
Schade! haben wir gedacht.
Der Boss der mit den feinen Kleidern, ihr wisst schon
hat uns dann den Lohn ausbezahlt.
- 15 Viel kann's ja nicht sein, hab' ich gedacht.
Aber dann habe ich die Tüte doch aufgemacht.
Was ich da gesehen hab',
war für mich vielleicht ein Schlag!
Ein ganzer Tageslohn!
- 20 Mensch, der kann sich nur geirrt haben!
Ich bin dann zu den anderen gelaufen.
Und was denkt ihr? Bei denen war's genauso!
Da haben wir gewusst:
- 25 nicht.
Der hat zwar feine Kleider an,
aber er weiß, wo uns der Schuh drückt!
Ich hab' an meine Frau und an meine zwei Kinder gedacht
30 und hab' dabei ein Gefühl gehabt,
wie Weihnachten, Ostern und Geburtstag auf einmal,
Jetzt nichts wie heim! hab' ich gedacht,
und ich glaube, jedem von uns ging es genauso.
35 Die anderen, die die ganze Zeit da waren,
haben das natürlich mitgekriegt
und rumgemotzt wegen Gerechtigkeit und so.
Ihr habt gut reden, haben wir gesagt, ihr habt einen sicheren Platz.
40 Von wegen Gerechtigkeit!
Leute, da ist für mich ein Wunder passiert,
müsst ihr wissen!
- Hans Heller*

Gerechtigkeit

■ S. 170



Denar

Römische Silbermünze, hier mit der Abbildung des Kaisers Augustus. Diese Silbermünze ist der Lohn eines Arbeiters für einen Tag Arbeit. Für 1 Denar kann man eine Tagesration Weizen kaufen.

Comic gestalten

■ S. 243

Aufgaben

- 1 Entwirf einen Comic zum Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Lies dir dazu Mt 20,1–16 durch.
- 2 Gib die Erzählung von Ephraim so wieder, dass seine Gefühle zum Ausdruck kommen.
- 3 Erkläre, worin das Wunder besteht.
- 4 Für Jesus erzählt das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg vom Reich Gottes. Erläutere, wie es ist, wenn Gott im Spiel ist.

Was ist gerecht?

Im Reich Gottes geht es gerecht zu

Vom reichen Mann und armen Lazarus

Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben. Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Dann starb der arme Mann, und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß, wo er darauf warten durfte, in den Himmel aufgenommen zu werden. Auch der Reiche starb. ...

Wie sieht ein Happy-End aus?



Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus, Darstellung aus dem Evangeliar von Echternach (Codex Aureus Epternacensis)

Aufgaben

- 1 Beschreibe, was auf dem Bild zu sehen ist.
- 2 Entwirf ein Ende für das Gleichnis. Formuliere einen gerechten Schluss und ein Happy-End. Das können auch zwei unterschiedliche Schlüsse sein.
- 3 Vergleiche deinen Schluss mit dem Ende von Lk 16,19–31.
- 4 Beurteile, welcher der Schlüsse am besten zu Jesus passt.

Das Reich Gottes ist wie ein großes Festmahl

Der Erzählkern eines Gleichnisses

Ein Mensch bereitet ein großes Festmahl vor und lädt dazu ein. Als alles angerichtet ist, schickt er einen Boten, um die Geladenen zum Mahl zu bitten. Diese aber lehnen ab, weil sie anderes zu tun haben. Der Gastgeber wird zornig und schickt einen Boten auf die Straßen der Stadt, um andere einzuladen. Viele folgen der Einladung. Als immer noch Platz ist, schickt er den Boten vor die Stadt und bittet weitere, zu dem Festmahl zu kommen. Wenn die Eingeladenen später kommen, sollen sie ihre Plätze besetzt finden.

Himmel und Hölle

- 1 Ich, Rabbi Mendel, wünschte mir, Himmel und Hölle kennenzulernen. Da erschien der Prophet Elias und führte mich in die Hölle. Da war ein großer, langer Tisch, an dem die Menschen saßen. Ein großes Feuer brannte im Raum, der sonst leer und kahl war. Auf dem Tisch standen dampfende Suppenschüsseln, aus denen die Menschen zu essen versuchten. Aber
- 5 was ich jetzt sah, war entsetzlich: Die Menschen hatten meterlange Löffel und waren nicht in der Lage, diesen Löffel an den Mund zu führen. So verschütteten sie die Suppe, stießen die Suppenschüsseln um, es herrschte ein entsetzliches Chaos. Sie wurden nicht satt, und die Begierde verbrannte ihr Herz.
- „Genug! Genug“, rief ich da und bat den Propheten, mich schnell von diesem Ort wegzuführen und mir den Himmel zu zeigen. Der Prophet führte mich hin in Sekundenschnelle.
- 10 Aber welch ein Erstaunen ergriff mich! Ich sah wieder einen großen Raum! Ein Feuer brannte auch hier! Ein großer, langer Tisch stand da, an dem die Menschen saßen. Auf dem Tisch dampfende Suppenschüsseln und meterlange Löffel. Aber statt das Unmögliche zu versuchen, mit diesen Löffeln selbst zu essen, speisten sie sich gegenseitig. So wurden alle
- 15 satt, sie verschütteten nichts, und ihre Herzen schwangen in Harmonie und Frieden. Jetzt wusste ich den Unterschied zwischen Himmel und Hölle. Ergriffen dankte ich dem Propheten, der die Verzauberung löste, und ich fand mich wieder im stillen Gedenken.
- Nach einer jüdischen Überlieferung*

Wofür nehme
ich mir Zeit?

Elias/Elia ist ein Prophet aus dem 9. Jahrhundert v. Chr., von dem im Alten Testament erzählt wird.

 Digital +
Höre dir hier die Geschichte von Rabbi Mendel an
WES-152161-026



Aufgaben

- 1 Entfalte den Erzählkern, indem du ihn nach deinen Vorstellungen ausformulierst. Mit welchen Gründen lehnen die einen die Einladung ab? Wer kommt stattdessen dazu?
- 2 Vergleiche deine Geschichte mit dem Gleichnis Jesu vom großen Gastmahl in Lk 14,16–24. Warum ist der Gastgeber so zornig?
- 3 Gestalte einen farbigen Comic zur Erzählung von Himmel und Hölle und vergleiche den Comic mit dem Gleichnis vom großen Gastmahl.
- 4 Entwirf ein eigenes Bild vom Himmel.



Nachfolge Jesu

Reaktionen auf Jesus

- 1 Mit der Botschaft vom Reich Gottes löst Jesus unterschiedliche Reaktionen aus – bis heute: Einige Menschen halten Jesus für den Christus, der die Welt total verändert und Frieden sowie Gerechtigkeit bringt, andere sehen in ihm einen guten Menschen, noch andere halten ihn für einen Spinner – und einige sind sich nicht so sicher.



Symbol Fisch
S. 198

- 5 Das war nicht anders, als Jesus noch nicht gekreuzigt war. Seine eigene Familie lehnte ihn anfangs ab, seine Jünger und Jüngerinnen folgten ihm nach – obwohl sie dafür ihre Häuser verlassen mussten. Das Neue Testament erzählt von unterschiedlichen Formen der Nachfolge: Die Jüngerinnen und Jünger zogen mit Jesus durch Galiläa, Zachäus dagegen blieb zuhause; Maria hörte Jesus zu, Martha bediente ihn.
- 10 Jesus hatte es im Leben nicht leicht. Er gab seinen Beruf als Zimmermann und sein Zuhause auf. Er verließ seine Familie, brachte Leute gegen sich auf, wurde verraten verleugnet und verlassen. Jesus machte es den Menschen nicht leicht. Sie sollten umkehren und ihr Leben ändern. Sie sollten sich mit Menschen abgeben, die von anderen ausgegrenzt wurden. Wer Jesus nachfolgte, riskierte es, selbst verfolgt zu werden.

Folgt mir nach!

Nachfolge bei den ersten Jüngerinnen und Jüngern

Nach seiner Taufe hat Jesus Jüngerinnen und Jünger in seine Nachfolge berufen. Er sagte:

„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Die Evangelien erzählen davon, dass Menschen, die als Fischer oder als Zöllner gearbeitet haben, sofort alles stehen und liegen ließen und mit Jesus durch das Land zogen. (nach Markus 1,14–18; 2,13–14)



i Jüngerinnen und Jünger

Jüngerinnen und Jünger sind Männer und Frauen, die ihrem Rabbi bzw. Lehrer folgen und von ihm lernen wollen. Im Griechischen – der Sprache des Neuen Testaments – ist das Wort für Jünger dasselbe wie für Schüler. Petrus gilt als der erste Jünger Jesu.

Nachfolge bei Zachäus

¹ Jesus ging auch auf Menschen zu, die ihre Macht ausnutzten, z. B. auf Zöllner. Sie galten als Verbündete der römischen Besatzungsmacht.

. Zachäus war auch ein Zöllner. Als er hörte, dass Jesus ins Dorf kommen sollte, kletterte er auf einen Baum, um ihn besser sehen zu können. Jesus sprach ihn an und sagte: „Zachäus, steig herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“

Zachäus freute sich und bewirtete Jesus. Er versprach, den Armen die Hälfte seines Besitzes zu geben und diejenigen, die er betrogen hatte zu entschädigen. Er blieb in seinem Haus. (nach Lukas 19,1–10)



i Zöllner

Zöllner konnten die Höhe der Zölle selbst festlegen und wollten selbst Gewinn machen. Sie galten als Verbündete der nicht-jüdischen Römer und zugleich als Betrüger. Dies machte sie in den Augen strenggläubiger Juden „unrein“. Man wollte mit ihnen nichts zu tun haben. Sie sollten spüren, dass Gott ein solches Verhalten verurteilt. Auf keinen Fall durfte man das Haus eines solchen Menschen betreten oder gar mit ihm essen.

Woran erkennt man einen echten Fan?

Jesus und seine Familie

Ich möchte, dass einer mit mir geht



„Er ist von Sinnen!“

Die Familie von Jesus hörte davon, dass er Jünger berufen hatte und mit ihnen durch das Land zog. Sie hörten auch davon, dass er Kranke auf wunderbare Art heilte. Das war ihnen nicht geheuer. Sie verstanden nicht, warum Jesus das tat. Sie sagten: „Er ist von Sinnen“. „Er hat den Verstand verloren.“ Warum konnte er nicht ganz normal leben, wie die anderen auch? Was würden die Nachbarn über die Familie sagen? So zogen sie los, um Jesus zurück zu holen.

Seine Mutter Maria und seine Brüder gingen zu dem Haus, in dem er gerade war und wollten ihn holen. Jesus wollte aber nicht mitgehen. Er war umringt von Menschen, die ihm zuhörten und sagte zu ihnen: „Wer ist meine Mutter und meine Brüder?“ Und er gab selbst die Antwort: „Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ (nach Mk 3,21.31–35)



i Geschwister Jesu

Jesu hatte Brüder und Schwestern. Als Brüder und Schwestern konnten auch Cousinen und Cousins gelten. Jakobus gilt als der „Herrenbruder“. Nach der Kreuzigung hat er sich der Gemeinde in Jerusalem angeschlossen.

„Siehe, das ist deine Mutter!“

Als Jesus am Kreuz hing, standen seine Mutter und der Jünger, den er am liebsten hatte, in der Nähe. Jesus sagte zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter!“ Und der Jünger nahm Maria nach Jesu Tod zu sich in sein Haus, um für sie zu sorgen. (nach Joh 19,27)

Wer hält zu mir?



Mehr zu Maria aus katholischer Sicht findest du hier: WES-152161-028



Kreuzigung Jesu
■ S. 88

Aufgaben

- 1** Beschreibe, worin bei den Jüngern und bei Zachäus „Nachfolge“ besteht und erörtere, was Jesus verändert hat.
- 2** Erkläre den Ausdruck „Menschenfischer“.
- 3** Beurteile unterschiedliche Formen der Nachfolge. Beziehe dabei die Fotos mit ein.

Aufgaben

- 1** Beschreibe, wie sich das Mädchen auf dem Bild fühlt. Wie passt das Lied dazu?
- 2** Vergleiche, wie sich Jesus im Haus und am Kreuz gegenüber seiner Mutter verhält.
- 3** Beurteile das Verhalten Jesu in den beiden Geschichten.

Alles hat seine Zeit

Helfen und Zuhören

- 1 „Alles hat seine Zeit“ – so heißt es in der Bibel (3. Mose 3,17). Das, was wir tun, ist oft nicht grundsätzlich richtig oder falsch. Es kommt darauf an, wann wir etwas tun und ob es gerade passt oder nicht. Wenn du deinen Eltern etwas erzählen möchtest, passt es beim gemeinsamen Abendessen wahrscheinlich besser als morgens, wenn gerade alle gestresst sind, weil sie zur Arbeit und zur
- 5 Schule müssen.

Im Neuen Testament gibt es eine Erzählung, die davon handelt, wann etwas gerade passt – und auch davon, was gerade nicht passt. Die Erzählung handelt von Jesus und zwei Schwestern,

- 10 Maria und Marta. Sie geht so:

Marta lädt Jesus zu sich nach Hause ein – wie Zachäus es auch gemacht hat. Sie bewirtet ihn, holt zu essen und zu trinken, läuft geschäftig hin und her. Ihre Schwester Maria dagegen setzt sich zu Jesus und hört zu, was er zu sagen hat.

Marta fühlt sich ungerecht behandelt. Sie beschwert sich bei Jesus über ihre Schwester, die nicht mithilft. Marta möchte, dass

- 20 Jesus Maria dazu auffordert mitzuhelfen. Aber Jesus lehnt das ab. Denn „alles hat seine Zeit“.



i Wie es weiterging

Nach Jesu Tod trafen sich die Menschen, die ihm nachfolgten, in Häusern, um miteinander zu reden, zu beten und sich an Jesus zu erinnern und seine Auferstehung zu feiern. Als sie verfolgt wurden, nutzten sie Häuser als heimliche Versammlungsorte, die sie mit einem Fischsymbol kennzeichneten.

Für welche Aufgaben bin ich zuständig?

Aufgaben

- 1 Beschreibt das Bild. Gestaltet ein Standbild und formuliert, was die einzelnen Personen sagen.
- 2 Formuliere eine Begründung, mit der Jesus Martas Bitte ablehnt. Lies dazu zunächst den Text oben.
- 3 Vergleiche deine Begründung mit der Begründung, die Jesus in Lukas 10,41–42 gibt. Nimm nun Jesus aus der Szene heraus und entwirf einen Dialog zwischen Maria und Marta, in dem sich die beiden Frauen ohne Jesus einigen.
- 4 Beurteile, wie Helfen und Zuhören zusammenhängen könnten.

Ist er vielleicht der Christus?

Jesus erzählt vom lebendigen Wasser

- 1 Das Johannesevangelium erzählt davon, wie Jesus zu Fuß von Judäa aus zurück in seine Heimat Galiläa ging – ein weiter Marsch! Er musste -> Samaria durchqueren, das Gebiet, in dem die Samariter lebten. Als
- 5 er müde wurde, setzte er sich an einen Brunnen, um sich auszuruhen. Da kam eine Frau, eine Samariterin, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Juden sprachen damals nicht mit Menschen aus Samarien. Jesus unterhielt sich aber trotzdem mit ihr.

- 10 Jesus: Gib mir etwas zu trinken!

Frau: Du sprichst mit mir, obwohl ich aus Samarien bin?

Jesus: Gott schenkt den Menschen Wasser, das lebendig macht. Ich kann dir von diesem Wasser des Lebens

- 15 zu trinken geben.

Frau: Du hast nichts, um Wasser zu schöpfen. Wie willst du mir Wasser geben?

Jesus: Wer von diesem Brunnenwasser trinkt, wird wieder Durst bekommen. Wer vom Wasser des Lebens trinkt, wird nie wieder durstig sein.

- Frau: Gib mir von diesem Wasser des Lebens! Dann habe ich nie mehr Durst und muss nicht mehr
- 20 herkommen, um Wasser zu schöpfen.

Die Frau ließ den Wasserkrug stehen, lief in den Ort und sagte zu den Leuten: „Kommt und schaut euch das an! Da ist ein Mensch. Ist er vielleicht der Christus?“ Da liefen die Leute aus dem Ort zu Jesus hin.



i Christus

Das lateinische Wort „Christus“ ist eine Übersetzung des hebräischen „Messias“ und heißt übersetzt „der Gesalbte“. Gesalbt wurden damals wichtige Personen wie Priester oder Könige. Das Wort bezeichnet einen von Gott gesandten König und Retter, der die Welt total verändert und Frieden sowie Gerechtigkeit bringt. Er steht in besonderer Nähe zu Gott.

Christus ■ S. 198

Sohn Gottes ■ S. 73, 83, 86; Messias S. 82

Aufgaben

- 1 Stellt den Text szenisch dar.
- 2 Vergleiche das Wasser aus dem Brunnen mit dem Wasser des Lebens. Erkläre, was die Frau falsch verstanden hat, wenn sie meint, dass sie nie mehr zum Brunnen gehen muss, sobald Jesus ihr von seinem Wasser gibt.
- 3 Erörtere, wie die Frau auf die Idee kommt, dass der Mann am Brunnen der Christus sein könnte.
- 4 Jesus sagt auch von sich, dass er das Brot des Lebens sei. Jemand sagt: Jesus ist doch kein Brot! Erkläre, was Jesus meint.
- 5 Beschreibe, was du auf dem Kreuz siehst. Benenne das Mahl, auf das dieses Kreuz anspielt.



Wie sehen andere mich?